



Bleifrei – die Möglichkeiten prüfen und das Machbare tun!

Zur bleifreien Munition wird vieles gesagt: Falsches und wahres, sinnvolles und praxisuntaugliches. Aber Fakt ist: Blei ist giftig, kontaminierend und kann Mensch, Tier und der Umwelt schaden.

Es ist daher kein Zufall, dass man es inzwischen aus Wasserleitungen, Kraftstoffen oder Farbanstrichen verboten hat. Wenn es etwas nicht-toxisches gäbe, das die (ziel)ballistischen Anforderungen von Jagd und Tierschutz erfüllen würde, dann wäre das ein Fortschritt. Und Fakt ist auch: Wir Jäger wissen nicht, was die politische Zukunft in Sachen „bleifrei“ an neuen Gefahren für uns verborgen hält. Doch wir sollten vorbereitet sein.

Die Sachverhalte sind sehr komplex, und die großen Vereinfachungen und simplen Lösungen, die man oft in den Medien findet, wecken zwar Emotionen, helfen aber in der Praxis nicht weiter. Wissenschaftlich ist manches noch ungeklärt, und es gibt Interessengruppen auf anti-jagdlichem Kurs, die mit diesem Thema ihr politisches Süppchen kochen wollen.

Der CIC als weltweiter jagdlicher Verband muss über das Heute hinaus denken, auch wenn mancher brave Waidmann ihm dabei unterstellt, man sei schon auf den Zug der Jagdgegner aufgesprungen. „Anti Blei“ heisst aber nicht notwendigerweise „anti Jagd“, und eine „Vogel Strauß-Haltung“ führt nicht weiter. Allerdings muss man auch die Jäger dort abholen, wo sie stehen.

Auf seiner Generalversammlung in Paris im letzten Mai hat der Internationale Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd deshalb entschieden, dieses Thema aufzugreifen und sich nicht zu drücken. Im November fand in Dänemark ein CIC-Workshop statt, an dem 21 Fachleute aus zehn Ländern teilnahmen und mehrere Organisationen beteiligt waren. An halbwegs gesicherten Erkenntnissen lässt sich festhalten:

- der Nachweis von Blei im Wild (Schrote bei Wasserwild und Flugwild generell; Fragmente aus Aufbruch bei Greifvögeln) wird zunehmend problematisiert
- Rückstände des Bleis in zum Teil kleinsten Spuren ist nachweisbar

- auch Blei aus Munition wird offensichtlich ähnlich wie das Blei im Benzin vom menschlichen Körper absorbiert
- die medizinischen Bedenken wachsen
- Munitionshersteller arbeiten an Alternativen für Schrot- und Büchsenmunition.

Erfreulicherweise hat die Industrie sich des Themas angenommen, und die Palette an brauchbarer bleifreier Munition wächst. Es gibt inzwischen einsatzfähige Patronen, wenn auch noch nicht für jeden Zweck und jedes Kaliber. Deshalb ist es sinnvoll, wenn die Jägerschaft die Zusammenarbeit mit der Industrie sucht. Allerdings sollten gute Produkte dann auch vom Verbraucher genutzt werden. Nur im täglichen Einsatz kann sich zeigen, ob grundsätzlich positiv getestete Patronen sich auch auf Dauer in der Praxis bewähren.

Am 4. Februar gab es ein Treffen von CIC, dem Zusammenschluss der Verbände für Jagd und Wilderhaltung in der EU (FACE), dem Weltforum zur Zukunft des Sportschießens (WFCA) und dem britischen Jagdverband BASC in Rom. Dort wurde eine Vereinbarung („Roadmap“) zur Zusammenarbeit in einer vom CIC koordinierten Plattform getroffen. Ziel ist es, gemeinsam und verantwortungsvoll Lösungen zu finden, die Gesundheit und Sicherheit von Mensch und Umwelt gewährleisten.

Politische Forderungen zu stellen, ist einfach. Sie für die jagdliche Praxis umzusetzen, ist schwierig. Für Jäger muss aber klar sein: Jagdmunition darf nicht zu Wildverlusten, Verschlechterung der Lebensräume des Wildes und einem Rückgang der Artenvielfalt führen! Dabei sollten die Jäger selbst die Initiative in der Hand behalten. Sie dürfen nicht zu Getriebenen werden. Die Öffentlichkeit muss erkennen, dass wir Jäger nicht Teil des Problems sondern Teil der Lösung sind.

Dr. Rolf D. Baldus
Präsident der CIC-Tropenwildkommission